

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratiabefreiung: Kasse
für Unterhaltungsblätter

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannerbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei:
J. B. Bink in Ransbach,
Kaufmann Brämann in Wiers
und
in der Expedition in S S S.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Käßmann in Söhr.

No. 12

Bernsprecher Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Donnerstag, den 29. Januar 1914.

37. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die **Abfuhrscheine** der Holzversteigerungen vom 19., 22. und 29. Dezember 1913 können gegen Bürgschaftsleistung sofort auf dem Bürgermeisterramte (Vormittags) abgeholt werden. Das im Distrikt „Delleweg“ gestiegerte Holz muß bis zum 1. April cr. abgefahren sein.

Söhr, den 24. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.

Der Beigeordnete: Hanke.

Gefundene Gegenstände: Ein Damenpelt eine silberne und eine goldene Damen-Uhrkette ein Armband, 2 Schlüssel.

Söhr, den 24. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.

Der Beigeordnete: Hanke.

Provinzielles und Vermischtes.

□ Söhr, 28. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. ist hier, wie alljährlich, in patriotischer Weise gefeiert worden. Vormittags von halb 9 Uhr ab war Festgottesdienst in der Pfarrkirche. — In der Volks- und Realschule fand ein Festakt statt. Die Festrede wurde von Herrn Lehrer Herz gehalten und schloß dieselbe mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Der Gesang der Nationalhymne beendete die erhebende Feier. — Abends 8½ Uhr fand im Hotel Wäldenbach ein Festessen statt, bei welchem Herr Amtsgerichtsrat Dr. Hieber nach einer längeren, schönen Ansprache das Kaiserhoch ausbrachte. Die gesamte Feier verlief in recht harmonischer Weise und hielt die Festgäste bis zu vorgerückter Stunde beisammen. — Am gestrigen Festtag waren die öffentlichen Gebäude, sowie auch eine Anzahl Privatgebäude besetzt.

Söhr. (Königliche Keramische Fachschule.) Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete die Fachschule am Dienstag, 27. Januar, vormittags 9 Uhr eine Feier im festlich geschmückten Zeichenaal der Schule. Vor den versammelten Schülern und Gästen hielt Herr Dr. Ing. Vogel den Festvortrag: „Aus den Jugendjahren der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin“. In lebendigen Bildern zogen die Jahre der Gründung, des Ringens und Kampfes des berühmten Kunstinstitutes vor dem geistigen Auge der Hörer vorüber. Besonders anschaulich wußte der Festredner die lebendige Anteilnahme des großen Königs an dem Wirken seiner Manufaktur zu schildern. Der Hinweis auf das lebhafteste Interesse, das auch unser Kaiser an allen kunstgewerblichen und vor allen Dingen keramischen Arbeiten bezeugt, beendete den hochinteressanten und wirkungsvollen Vortrag, an den sich das Kaiserhoch angeschlossen. — Zu einer ebenso intimen wie schönen familiären Feier, verschönt durch die Anwesenheit der Damen, versammelten sich dann abends 8 Uhr Lehrer, Schüler und geladene Gäste im Sälchen des „Rheinischen Hofes“. Herr Direktor Dr. Verbel brachte nach kurzen packenden Worten ein Hoch auf Kaiser und Vaterland aus. Eine Reihe reizender musikalischer Vorträge, Gesänge und Tänze schlossen sich an und noch lange wollte die fröhliche Runde bei Lieder-, Gitarre- und Mandolinenspielen beisammen; gerade diese ganz eigenartige künstlerische Gestaltung des wohlgeleiteten Abends wird jedem Teilnehmer unvergänglich sein.

Söhr, 28. Jan. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers veranstaltete der hiesige Kriegerverein, dem nur alte Veteranen aus dem Feldzuge 1866 u. 1870/71 angehören, wie alljährlich im Hotel Kurier eine sehr schön verlaufene Festversammlung. Freunde und Gönner des Vereins hatten sich in ziemlicher Zahl aus der Söhrer Bürgererschaft eingefunden. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Anton Marzi, begrüßte die erschienenen Gäste und alten Veteranen, deren Zahl jedes Jahr kleiner würde, griff zurück auf die ruhmreiche Zeit von 1870/71 und schloß seine Eröffnungsrede mit einem dreifachen Hoch auf den erhabenen Kriegsherrn Sr. Majestät des Kaisers. Als dann wechselten patriotische Lieder, Deklamationen und Ansprachen mit Schilderungen der alten Krieger aus den Erlebnissen des Krieges. Der Vorschlag des Gemeinderatsmitgliedes, Herrn Alois Herz, zu Ehren der tapferen Kämpfer aus unserer Gemeinde an dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71, sowie um der Nachwelt die Erinnerung an jene große Zeit stets wach zu halten, ein Kriegerdenkmal in unserer Gemeinde zu errichten, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Als

Commissionärsmitglieder, welche zur Ausführung der geplanten Idee das Nötige vorbereiten sollen, wurden folgende Herren gewählt: Bürgermeister Dr. Arnold als Vorsitzender, Alois Herz, Jul. Wingenber sen., Paul Nießen, Peter Böller I., Albert Winter (als Schriftführer) und Joh. Jos. Breiden (als Kassierer). Diese Kommission wird ihre Tätigkeit sofort beginnen, sobald man vielleicht im Laufe dieses Jahres, wenn das nötige Kapital durch Erhebung freiwilliger Beiträge gesammelt ist, an die Ausführung denken kann.

Söhr, 28. Jan. Wie uns mitgeteilt wird, findet nächsten Sonntag im „Keramischen Hof“ hier ein Vortrag des Herrn Oberkommissar Jörg aus Coblenz statt über „Zweck und Ziele der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft“. Besondere Bekanntmachung erfolgt noch.

Söhr. Zu der Kaiser-Geburtstagsfeier des Militär-Verein sind Karten bei Herrn Gastwirt Dämker zu haben. (Anzeige folgt in nächster Nummer.)

Rauort (Westerwald), 26. Jan. Hier wurde am vergangenen Sonntag ein Kaninchenzuchtverein gegründet, dem etwa 20 Herren beitraten; der Verein schloß sich dem Kreisverband für Kaninchenzucht in Coblenz an.

Montabaur, 26. Jan. (Vom Westerwaldklub.) Als Vorsitzender des Verkehrsausschusses des Westerwald-Klubs ist an Stelle des Geheimen Regierungsrats Landrat Büchting in Limburg, der wegen zu vieler anderer Arbeit das Amt niedergelegt hat, Landrat Freiherr von Marschall hier gewählt worden. Die nächste Sitzung des Klubauschusses findet am 2. März in Dillenburg statt.

Neuwied, 26. Jan. (Strafkammer.) 1. Der Speibitzer Emil C. II. aus Grenzhausen ist wegen Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt. Die Firma Innocente Mangili in Frankfurt a. M., mit welcher der Angeklagte seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stand, hatte gegen diesen eine Forderung von 464,90 Mark. Wegen vorgenannter Summe waren bei dem Angeklagten eine Reihe von Gegenständen im Wert von 110 Mark gepfändet worden u. sollte der Versteigerungstermin am 24. Februar 1913 stattfinden. Um diese Versteigerung zu hintertreiben, begab sich der Angeklagte auf das Postamt in Vallendar, fertigte dort fälschlich folgende mit dem Namen der pfändenden Firma unterzeichnete Depesche an: „Terminverlegung auf 10. März einverstanden, komme morgen zu Ihnen, Mangili“, und gab das Telegramm an seine eigene Adresse auf. Als dann fuhr er nach Hause zurück, entfernte die Abgangsstelle Vallendar und setzte Frankfurt a. M. an deren Stelle. Diese Depesche legte der Angeklagte dem zuständigen Gerichtsvollzieher vor, worauf der Termin verlegt wurde. Dieselben Mandoer wiederholte C. noch zweimal mit Erfolg. Bei der späterhin stattfindenden Versteigerung ist dann die Firma Mangili mit ihrer Forderung gänzlich ausgefallen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Wochen Gefängnis. — 2. Der Tagelöhner Jakob D. und dessen Ehefrau in Wirscheid haben sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Sie sollen durch eine bei der Staatsanwaltschaft Neuwied erstattete Anzeige den Bürgermeister G. von Wirscheid wider besseres Wissen eines Sittlichkeitsvergehens bezichtigt haben. Während der Ehemann freigesprochen wird, erkennt das Gericht gegen die Ehefrau D. auf 2 Monate Gefängnis. Außerdem wird dem Bürgermeister G. Publikationsbefugnis zugesprochen.

Altenkirchen, 27. Jan. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute in dem benachbarten Mammelgen. Ernst Schäfer, der einzige Sohn des hier wohnenden Peter Schäfer, war mit Böllerschleßen beschäftigt. Beim Nachgehen nach dem Böller ging der Schuß los und verlegte den Ernst Schäfer derart, daß ein Auge auslief und ein Ohr weggerissen wurde. Schrecklich verstümmelt brachte man den jungen Mann, der 20 Jahre alt ist, in das hiesige Krankenhaus.

Vallendar, 27. Jan. Nachdem die vom Bürgermeister Meier aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung aus dem Amte, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, wird die Stadtverordnetenversammlung sich in der nächsten Sitzung voraussichtlich mit der anderweitigen Besetzung der Stelle — mit der auch die Verwaltung der Landgemeinden Vallendar, Niederwerth und Weiterbürg verknüpft ist — beschäftigen. Die Stelle ist gut dotiert und findet hier durch die Gefundung der Wirtschaftsverhältnisse ein dankbares Arbeitsfeld. Die Stadt- und Landbürgermeisterei Vallendar zählt 6650 Einwohner. — Polizeisergeant Jacobs tritt am 1. Februar cr. seinen Dienst als Polizeisergeant in Oberwesel an.

Bendorf, 26. Jan. (Verunglückt.) Am Freitag ereignete sich in der Fabrik der Rheinischen Chamotte- und Dinastwerke, nachdem sich daselbst erst einige Tage vorher

ein Unfall mit tödlichem Ausgang zugetragen, schon wieder ein schwerer Unglücksfall. Als der 31jährige Osenarbeiter Jakob Böhm von Niederwerth mit einem beladenen Wagen mit Chamottesteinen auf den Aufzug im Neubau fuhr, versagte der Aufzug und er stürzte mit dem Wagen etwa 15 Meter in die Tiefe. Der Unglückliche erlitt außer sonstigen schweren Verletzungen einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenkels. Man verbrachte ihn ins Krankenhaus.

Ehrenbreitstein, 26. Jan. (Pferdeversteigerung.) Am 2. Febr. vorm. 10 Uhr werden einige überzählige Dienstpferde des 8. Train-Bataillons auf dem Hofe der Münz-kaserne hier versteigert.

— (Jahrhundertfeier der Garde-Grenadiere.) Am Sonntag 18. d. M. Nachmittags hatten sich die ehemaligen „Alexander“ und „Franz“ aus Coblenz und Umgebung im Reichshof versammelt, um über die Jahrhundertfeier in Berlin zu beraten. Das große Interesse, das die ehemaligen Gardisten ihren Regimentern entgegenbrachten, zeigte sich am besten dadurch, daß der Saal bald bis auf den letzten Platz gefüllt war von alten Veteranen und jungen Kameraden. Der Vorsitzende, Herr Hofrat und Leutnant a. D. Dinkelberg, begrüßte die Erschienenen mit kernigen Worten und gab das glänzende Programm anlässlich des Jubiläums der beiden Regimenter vom 15. bis 18. August 1914 in Berlin bekannt. Nach anregender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, sich in möglichst großer Zahl an den Festlichkeiten in Berlin zu beteiligen. Da viele Kameraden ihre Frauen und erwachsenen Kinder mitnehmen werden, scheint ein Sonderzug Coblenz-Berlin, wodurch eine ganz bedeutende Fahrpreismäßigung bewirkt wird, gesichert. Weitere Anmeldungen hierzu nimmt der Schriftführer, Kamerad Clouth in Coblenz, Schützenstraße 21, gerne entgegen. In vier Wochen soll eine weitere Versammlung in Coblenz abgehalten werden.

— (Der höchste Kartoffelertrag in Nassau.) Den höchsten überhaupt erzielten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeführten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt S. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Kupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

Siebrich. (Wenn man wetten . . .) In einer hiesigen Wirtschaft veranstalteten der Wirt und ein Gast ein Wettschießen. Als Preis war eine Flasche Wein ausgemacht. Ueber den Ausgang des Schießkampfes bezw. das Bezahlen der Flasche kam es nun zwischen den Wettkämpfern zu einer Auseinandersetzung, die schließlich nach dem Schießkampf nun auch zu einem freien Ringkampf ausartete. Weil der Gast hierbei nun „schlagende“ Beweise dafür erhielt, daß er der „Unterlegene“ war, hat er nachträglich die Polizei um die Uebernahme des Schiedsrichteramtes ersucht. Als endgültiges Ergebnis der Wette kam schließlich eine Anzeige wegen Körperverletzung gegen den Gasthalter heraus.

Vom Main, 26. Jan. (2895 Mark für einen Waldriesen.) Bei einer in den letzten Tagen stattgehabten Versteigerung von Speffarteichen wurden für einen Eichenstamm von 5,79 Kubikmeter Inhalt 2895 M. erzielt. Die Speffarteichen finden sich in bester Qualität im Forstbezirk Rothensbach bei Rodebrunn. In dem dortigen sog. „Mehrgeschlag“ stehen noch ca. 500 Rieseneichen, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Sie bleiben auf Wunsch der Speffartvereine als vielbesuchte Natursehenswürdigkeit stehen.

Aus dem Vogelsberg, 26. Jan. (Todessturz.) Bei Frischhorn stürzte einer der Lammengapfenbrecher, die gegenwärtig für eine Thüringer Firma in den Wäldungen des hohen Vogelsberges ihr Handwerk ausüben von einem Baume ab und war auf der Stelle tot.

In der Küche sparen

Hilft Maggi's Würstchen. Man beachte nur genau die jeder Originalflasche beigegebene Anweisung.

Wer seine Kinder lieb hat, gibt ihnen keine schädlichen Genußgüter, sondern gewöhnt sie frühzeitig an den gesunden und kräftigen, wohlschmeckenden und billigen Kathreiner's Malzsaft. Ärzte und Lehrer haben immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Kinder, die Kathreiner's Malzsaft bekommen, gesünder und kräftiger und in der Schule frischer und leistungsfähiger sind. Dabei macht man den Kleinen selbst die größte Freude, denn nichts ist ihnen lieber, als eine große Tasse Kathreiner's Malzsaft. Er schmeckt auch kalt sehr gut.

Politische Rundschau.

Ein neuer Antrag über die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit. Die Fortschrittliche Volkspartei des Reichstages hat einen Antrag gestellt, den sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit in der Form anzunehmen, daß die aktiven Militärpersonen der bürgerlichen Strafbarkeit bei strafbaren Handlungen unterstellt werden, welche keine militärischen Verbrechen oder Vergehen sind, während für militärisch strafbare Handlungen die Militärgerichtsbarkeit erhalten bleiben soll.

Die Handelsverträge. Es wird gemeldet: Oesterreich-Ungarn, dessen wirtschaftliche Stellung durch die Balkanvorgänge ausgedehnt worden sei, könne zu einer unveränderten Verlängerung der Handelsverträge seine Zustimmung nicht geben. Zu Deutsch-Oesterreich will die Einfuhr aus Deutschland erschweren; in Frage kommen in erster Linie industrielle Produkte.

Reichstagswahlwahl Borna. Im Wahlkreis Borna-Begau ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete Rißschke-Loig als gemeinschaftlicher liberaler Kandidat gegen Herrn von Liebert aufgestellt worden.

Die preussischen Eisenbahnergebnisse. Nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer-Berantlagung für 1913 ist in diesem Steuerjahre bei 7.329.992 (gegen 6.916.895 in 1912) Zehnteln die Gesamtsumme von 354.515.857 (329.530.718) Mark an Einkommensteuer veranlagt worden, also mehr rund 25 Millionen oder 7,58 Prozent. Einschlägig der Zuschläge und nach Abzug der Freistellungen beträgt die zu erhebende Einkommensteuer 405.743.109 Mark oder mehr 28 1/2 Millionen. Auf die physischen Zehnteln entfallen 348,2, auf die juristischen Personen 57,6 Millionen.

Gute Wehrbeitragsresultate in Bayern. Ueber den Wehrbeitrag in Bayern hat ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus finanziellamtlichen Kreisen erfahren, daß die bisherigen Feststellungen u. Erklärungsabgaben bei den Finanzbehörden recht erfreuliche Resultate gezeigt haben, die über den Rahmen der ersten Schätzungen hinausgehen. Es sei hiernach gar nicht unwahrscheinlich, daß die dritte Quote des Wehrbeitrages vielleicht gar nicht zur Erhebung kommen werde.

Ministerielle Aeußerung über die Rüstungen. Der bayrische Ministerpräsident Graf v. Hertling sagte in einem Gespräch über die Rüstungsfrage: „Jeder mutige Staatsmann muß anerkennen, daß die wachsenden Rüstungen der europäischen Mächte diesen Lasten aufbürden, daß in naher Zukunft eine finanzielle Krise droht.“

Aus Frankreich. Der Rückgang der französischen Arbeiter-Zachverbände nimmt weiter zu und wird umso beunruhigter beobachtet, als in allen Ländern die Entwicklung der Arbeiter-Syndikate fortschreitet. Nach den letzten Ausweisen sind die französischen Arbeiter-Syndikate vom 1. Januar 1912 von 5217 mit 1.064.413 Angehörigen am 1. Januar 1913 auf 5046 mit 1.027.059 Angehörigen zurückgegangen. Das bedeutet in einem Jahre eine Verminderung um 171 Verbände und 37.354 Mitglieder. Die Arbeitsbörsen ihrerseits haben 45 Syndikate mit 56.610 Angehörigen eingebüßt. Im Gegensatz dazu haben die Fachverbände der Arbeitgeber sich um 175 mit 11.406 Teilnehmern vermehrt.

Weinverbot in Schweden. Wie der „Deutschen Weinzeitung“ bekannt wird, plant die schwedische Regierung ein Gesetz gegen die Einfuhr veräußerlicher Getränke, worunter auch Weine aller Art aufgeführt sind. Weine sollen hiernach für Schweden aus dem Auslande durch Privatpersonen nicht mehr bezogen werden dürfen, sondern nur durch schwedische Gesellschaften, denen der Kleinverkauf übertragen wird. Die „Weinzeitung“ lenkt schon jetzt die Aufmerksamkeit der Interessenten auf dieses neue Gesetz.

Ein türkisches Dementi. In offiziellen Kreisen werden die Meldungen, nach welchen der Kriegsminister den Befehl erteilt habe, die Mobilisierung von zwölf Reservejahrgängen vorzubereiten, kategorisch dementiert. Ein offizielles Communiqué setzt den Gerüchten ein formelles Dementi gegenüber und betont, es sei eigentümlich, daß sie mit den Anleiheverhandlungen zusammenfallen und so das Scheitern der Anleihe bezwecken. Das Communiqué bemerkt: Entgegen diesen pessimistischen Meldungen betrachten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Ertrag der Anleihe werde diesem Zweck gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Nichtpolitische Rundschau.

Bad Nauheim. Einen Selbstmordversuch, wie er nicht alltäglich vorkommen dürfte, verübte der in Bad Nauheim bei einem Gärtnereimeister beschäftigte 16jährige Gärtnerlehrling Josef Kleinschmitt aus dem benachbarten Altenstadt. Er kletterte in selbstmörderischer Absicht an einem Ständer der elektrischen Ueberlandzentrale in die Höhe, worauf er mit der Hochspannung, welche eine Stärke von 20.000 Volt hat, in Berührung kam. Kaum hatte er die Leitung berührt, so wurde er mehrfach herumgeschleudert. Die Flammen schlugen meterhoch aus dem Körper des Unglücklichen. Nicht lange darauf stürzte er von der neun Meter hohen Leitung, wo er von Arbeitern, die den Flammenschein wahrgenommen hatten, aufgefunden wurde. Der Aermste wurde schrecklich verstümmelt, aber noch bei Besinnung in das hiesige Hospital gebracht. Die Finger waren verkohlt, am Leib hatte er schreckliche Brandwunden, an anderen Körperteilen hing das Fleisch in Fetzen herunter. Als Grund für seine Tat gibt er an, daß er von seinem Meister übel behandelt worden sei, und da er elternlos sei und auf keine Hilfe zu hoffen habe, habe er den Tod diesem Leben vorgezogen. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

tt. Bingerbrück. In dem nahegelegenen Trechtlingshausen entstand auf dem Anwesen des Privatmanns Jakob Weyer ein Feuer, das sich schnell ausbreitete. Das gesamte Anwesen wurde eingeäschert. Der recht beträchtliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Kreuznach. Der 72jährige Sohn des Goldschmieds Schapert, der beim Eislauf auf der Nahe bei Oberstein eingebrochen war, wurde von der starken Strömung erfasst und unter die Eisdecke getrieben. Trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, fand der Knabe den Tod.

Die Ebernburg ist verkauft. Gutsbesitzer Günther hat die Ebernburg jetzt tatsächlich verkauft. Als Kaufpreis werden 400.000 Mark genannt. Die „Herberge der Gerechtigkeit“ geht in den Besitz einer Gesellschaft Evangelischer über. 150.000 Mark sind als Anzahlung bereits eingezahlt. Es wird die Uebertragung in nächster Zeit beurkundet werden. Die Gerüchte über den Verkauf an die Franziskaner kommen damit zur Ruhe.

Hersfeld. Der Wehrgar Dönzel erstickte aus Eifersucht nach vorausgegangenem Streit eine Frau. Darauf lief er zum Bahnhof und warf sich vor einen Zug, welcher ihm das rechte Bein abfuhr.

Pforzheim. Im benachbarten Riefen sind die neubauten großen Ziegelewerke der Firma Söhne u. Lugenberger niedergebrannt. Das ganze Gebäude samt Maschinen und Vorräten wurde ein Raub der Flammen. Von Pforzheim mußte telephonisch Hilfe herbei gerufen werden. Der Schaden beträgt über 100.000 Mark.

Strasbourg. Sonntagabend nach 7 Uhr gingen zwei junge Leute über den Kleber-Platz, in dem Moment, als die Wache unter das Gewehr trat. Nach einer Version äußerte der eine zum andern: „Warum präsentieren denn die da?“, nach einer anderen: „Schau nur, wie die da stramm stehen.“ Die beiden lachten dann und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Mann der Wache vorgehen und den einen der beiden jungen Leute verhaften und in die Wachtstube führen. Der am Kleber-Platz postierte Schutzmann wurde gerufen und führte den jungen Mann zum Polizeirevier. Dort wurde er nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. — Nach Ermittlung beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämt benommen habe.

Braunschw. Auf dem Bahnhof in Wolfenbüttel vergiftete sich ein 17jähriger Handlungsgehilfe aus Göttingen und ein 16jähriges Mädchen aus Wolfenbüttel. Der junge Mann war sofort tot. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Berlin. Der Kaiser läßt unmittelbar neben dem Kindererholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist. Das Heim wird Platz bieten für 50 bis 60 erholungsbedürftige Mädchen und Frauen des Arbeiterstandes.

Berlin. In Schöneberg wurde der 61jährige Chemiker Radtke in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die 45jährige Frau lag in einer großen Blutlache auf dem Fußboden. Da

sie noch schwache Lebenszeichen gab, wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Aus den vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß Radtke im Einverständnis mit seiner Frau diese durch Revolvergeschüsse zu töten versuchte und dann Gift nahm. Das Motiv der Tat sind Nahrungssorgen.

Kohlennot in London. Der Streik der Kohlenträger und Fuhrleute nimmt immer größeren Umfang an. Bei dem andauernden strengen Winterwetter verursacht der Kohlenmangel, besonders bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung sowie in den Kranken- und Armenhäusern bittere Not. Obwohl diese im Namen der Menschlichkeit dringend um Genehmigung der Kohlenlieferung bitten, wurde sie abgeschlagen. Vertreter von Waisenanstalten erklärten, daß Hunderte von Kinder frieren müßten. Die Streikenden erwiderten, ihre Kinder müßten auch frieren. Es handelt sich um einen Krieg bis auf Messer. In den Kohlenlieferungen spielen sich merkwürdige Szenen ab. Elegante Automobile fahren vor und Bediente laden Kohlen in mitgebrachte Säcke. Ein Hospital sandte einen Trupp von zwanzig Medizin-Studierenden nach der Kohlenlieferungsstelle und ließ sich einen Frachtwagen von Kohlen von diesen beschaffen.

Die fünf größten Wehrbeiträge erreichen die stattliche Höhe von 20 Millionen Mark. Diese Summe verteilt sich im Einzelnen folgendermaßen: Ein Millionär hat drei Millionen zu entrichten, drei zahlen je 4 Millionen und einer 5 Millionen an einmaligem Wehrbeitrag. Den höchsten Betrag überhaupt hat Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach an das Reich abzuführen. Nämlich, da ihr Vermögen auf 284.000.000 Mark und ihr jährliches Einkommen auf 18 Millionen Mark eingeschätzt ist, so beläuft sich ihr Beitrag auf 5 Millionen. Unter denen, die 4 Millionen entrichten werden, ist an erster Stelle der deutsche Kaiser hervorzuheben. Er steht mit der Höhe seines Beitrages an der Spitze aller von den sonstigen deutschen Bundesfürsten zu leistenden Wehrbeiträge. Ihm gleich stehen auf Grund ihres annäherungsweise auch auf gleichem Stand sich haltenden Vermögens und Einkommens der Fürst Guido Henkel v. Donnersmarck und der Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Schillingen, Herzog von Ujest. Sehr groß wird sich auch der Beitrag des Fürsten v. Pleß und des Freiherrn Max v. Goldschmidt-Rothschild gestalten.

Die jährliche Zunahme an deutschem Industriekapitale. Trotz der schwankenden Konjunkturverhältnisse ist die Summe der in den letzten Jahren von der deutschen Industrie alljährlich aufgesaugten neuen Kapitalien außerordentlich hoch. Nach einer besonderen Zusammenstellung der erfolgten Neugründungen und Kapitalerhöhungen in der deutschen Industrie ergeben sich seit 109 folgende Endziffern:

1909	1.133.994.000 Mark
1910	1.240.057.000 Mark
1911	1.194.128.000 Mark
1912	1.359.620.000 Mark
1913	1.118.370.000 Mark

Also über eine Milliarde Mark beträgt der Neuwert, der dem deutschen Gesamtproduktionsprozeß jährlich zuwächst und neue Wertung heischt.

Rechts- und Strafsachen.

Das Urteil gegen Hopf rechtskräftig. Der Giftmischer Karl Hopf hat gegen das Todesurteil, dessen Revisionsfrist am Samstag abgelaufen war, keine Revision eingelegt. Da auch der Staatsanwalt keine Revision eingelegt hat, ist das Urteil rechtskräftig geworden. Bevor es aber vollstreckt werden kann, bedarf es noch der Bestätigung des Königs von Preußen.

Mainz. Der vorbestrafte 35jährige Dienstmagd Jakob Scherer aus Bärenbach hatte im Juli auf einem Hofgut in der Nähe von Gau-Weinheim einem Kollegen Kleidungsstücke usw. gestohlen. Der rückfällige Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Ludwigshafener Lustmord vor dem Schwurgericht. Einer schrecklichen Tat ist man in der Frühe des 14. Juli zu Ludwigshafen auf die Spur gekommen. Auf einem freien Plage fand man einen Sack, in dem die zerstückelte Leiche eines jungen Mädchens sich befand. Arme und Beine waren vom Körper abgetrennt. Die Eingeweide, Herz und Nieren waren aus dem Körper genommen, fein säuberlich gewaschen und mit den Gliedmaßen in den Sack gestopft worden. Die Ermordete war die zwölf Jahre alte Tochter Elma des Schreiners Andras Kelsner. Von dem Mörder fehlte zunächst jede Spur. Ein Kriminalschuttmann stellte fest, daß der 31 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Siegel, dessen

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Und wie die Baronin vertiefte nun auch er stumm das Zimmer, in das eben Jass Mädchen trat und erschrocken auf die junge Herrin zuellte.

„Mein Gott, gnädiges Fräulein, was ist geschehen?“

„Ich glitt aus und fiel gegen die scharfe Kante des Tisches, zuerst war ich betäubt, doch ist mir bereits besser. Bringen Sie mir kaltes Wasser, Anna! Und wollen Sie diese Nacht in meinem Zimmer schlafen?“

„Alles will ich tun, gnädiges Fräulein.“ —

„Anna, heute um 1 Uhr wird Baron von Steinfeld nach mir fragen, führen Sie ihn zu mir! Mama ist um diese Stunde nie daheim, ich lasse Jass am nächsten Morgen zu dem Mädchen. Als sie bei der Toilette einen Blick in den Spiegel warf, erschraf sie vor ihrem Bild, so bleich sah sie aus.“

Punkt 1 Uhr ließ Steinfeld sich melden. —

Als er nach einer Stunde seine Brant verließ, war sein sympathisches, ernstes Antlitz sehr bleich und seine Augen zeigten einen verstärkten Ausdruck.

„Arme Jass,“ flüsterte er, während er langsam die Stiege hinabschritt, traurig vor sich hin: „armes, edles Mädchen! Mein, ich werde Dich nicht vergessen und die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir uns einst doch noch angehören werden.“

Mit der letzten Post lief ein Brief an die Baronin ein, dessen Inhalt sie in die hellste Bestürzung versetzte. Das Schreiben war von Baron von Steinfeld und enthielt die Mitteilung von der plötzlichen Erkrankung seines alten Vaters, der ihn nach Hause rief, weshalb er nach seiner Heimat in Schleien habe abreisen müssen.

Mit dem Briefe in der Hand stürzte Frau von Fianelli in Jass Zimmer.

„Da lies, wahnsinniges Geschöpf!“ schrie sie, ohne auch nur die mindeste Rücksicht auf deren noch leidenden Zustand zu nehmen, mit zornbebender Stimme der Tochter zu. „Du hast Steinfeld heute allein empfangen, was hast Du mit ihm gesprochen?“

„Ich sagte ihm die volle Wahrheit,“ entgegnete Jass gelassen und sich vom Anheben erhebend. „Ein Mann wie Erhart Steinfeld dürfte mich nicht unter falschen Voraussetzungen heiraten.“

„Und was sagte er?“ stieß die bis in den Mund hinein blaß gewordene Baronin mit rauher Stimme hervor.

„Das laß mein Geheimnis bleiben, Mama! Doch sei unbeforgt,“ fügte sie mit unsagbar herbem Ton hinzu, „er ist abgereist und — Du kannst demnach ruhig Dein gewohntes Leben fortzuführen. Steinfeld liebt mich und um meinetwillen will er — Dich schonen.“

„Und Du?“ fragte Frau von Fianelli leise und mit schmerzhaftem Blick das bleiche, ernste Antlitz der Tochter streifend, um deren Mund es jetzt schmerzhaft zuckte.

„Ich! Nun, auch ich liebe Erhart und lerne seinen edlen Charakter schätzen; zuerst glaubte ich, Imhof zu lieben, dann aber erkannte ich, daß mich nur seine Güte zu mir geriet hatte; auch ist er ja verheiratet. Solange Du, Mama, Deine unselige Verbindung mit diesem Leo Brandt nicht lösen und ein rechtshafes Leben führen wirst, ist an eine Ehe zwischen Steinfeld und mir nicht zu denken, denn er, der tadelloste Ehrenmann, der Sproß eines vornehmen Geschlechtes, kann unmöglich die Tochter einer —“

„Schweig! Bist Du ganz verrückt geworden? Welche Sprache führst Du mir gegenüber!“

„Es liegt einzig nur an Dir, Mama, daß ich eine andre gebrauche, jene, die ein Kind seiner Mutter gegenüber sein sollte. Vorläufig muß ich Dich bitten, mich zur Tante zu lassen.“

„Das muß ich mir noch überlegen,“ entgegnete mürrisch die Baronin.

Jass gab keine Antwort mehr; sie küßte sich noch schwach und angegriffen von dem gestrigen Sturz und die Erregung der letzten Stunden — ihre Unterredung mit Erhart, der sie

schied von ihm, die Erinnerung an sein letztes Bedewohl und seinen ersten und, wie sie annehmen mußte, auch letzten Auf — zitterte noch in ihrer Seele nach.

Sie sank in die Kissen zurück und schloß, den Brief des verlorenen Geliebten in der Hand, die Augen. Frau von Fianelli aber suchte die Achseln und verließ dann rasch das Gemach, um in der Stille ihres eigenen Zimmers über die nächste Zukunft, die ihr keineswegs heiter schien, nachzudenken.

Ihr ganzer Groll richtete sich gegen Jass, die durch ihr Verhalten einen dicken Strich durch ihre so glänzenden Zukunftsmengestellte Rechnung gemacht hatte. Sie, die seit dem frühen Tode des ungeliebten Vaters ein mehr als abenteuerliches Leben geführt, dem sie jedoch ein dichtes Mäntelchen umhängen verstanden hatte, so daß, wer sie nicht genau kannte, sie für eine ehrbare Frau halten mußte, hatte sich bereits mit der schönen Hoffnung getragen, im Schloß ihres reichen Schwiegerjohannes für ihre „alten Tage“ oder wenn ihre Trübs nicht mehr zogen, eine Heimat zu finden. Damit war es nun gründlich aus, ebenso auch mit der Hoffnung, für Jass einen andern Gemahl zu gewinnen, da man sie doch schließlich nicht mit Gewalt verheiraten konnte.

Wie immer, wenn sie in böser Stimmung war, schaute sich diese verderbte Frau, in deren kaltem Herzen niemals auch nur ein Funke echter Mutterliebe zu ihrem einzigen Kinde gelebt hatte, nach ihrem Komplizen und so tief sie ihn auch jetzt telephonisch an, erhielt jedoch von dessen Diener die Antwort, daß der gnädige Herr nicht daheim und wohl auch nicht so bald kommen dürfte. Daß diese Nachricht ihre Laune nicht verbesserte, ist selbstverständlich und, da sie nicht wagte, aus dem Hause zu gehen, aus Furcht, Leo, der vielleicht kommen könnte, zu verfehlen, wußte sie nicht, was beginnen, um die langen Abendsunden hinzubringen.

Endlich, um neun Uhr, erschien doch der Geistesheute, den sie so zärtlich empfangt wie lange nicht und ihn dadurch einigermaßen in Erstaunen versetzte.

Durch und durch charakterlos, wie er war, beschloß er

Chefrau schon seit einigen Wochen mit ihren Kindern verzei-
reist war, seinen Zimmerboden aufwusch und ölte. Hierdurch
war Siegel dringend verdächtig geworden, um so mehr, als
er auch dabei getroffen wurde, wie er ein Hemd aus dem
Gasherde ausstochte. Da inzwischen zur Kenntnis der Poli-
zei gekommen war, daß der Siegel vor zirka drei Wochen ein
Mädchen in seine Wohnung gelockt habe, wurde zu seiner
Festnahme geschritten und zugleich die Abortgrube durch-
sucht, in der man auch die Eingeweide des ermordeten Kin-
des fand. Bei seiner ersten Vernehmung leugnete er noch
jede Täterschaft. Als ihm aber Kenntnis von den inzwischen
gefundenen Beweisstücken gegeben wurde, legte er ein offe-
nes Geständnis ab. Er gab an, daß er das Mädchen am
Sonntag nachmittags an sich gelockt habe. Er wollte mit ihm
intim verkehren, wozu sie sich jedoch nicht bereit erklärte. Er
habe sie deshalb am Halse so lange gewürgt, bis sie nach
kurzer Zeit verstarb. Nach dieser Tat habe er die Leiche in
die Küche geschleppt, sie entkleidet und den Körper auf dem
Wasserstein zerstückelt und das Blut mittels der Wasserlei-
tung abgelaßt. Die Zerstückelung habe er nur vorgenommen,
um die Leiche in einen aus dem Keller geholten Sack hinein-
zubringen, um dadurch die Tat zu verdecken. Siegel begab
sich später zu Hausbewohnern und unterhielt sich mit den-
selben und lehrte gegen Mitternacht in seine Wohnung zu-
rück. Er habe dann Furcht empfunden und die Leiche nach
Mitternacht auf den Fundort geschafft. Nach der Urfrage sei-
ner Handlungsweise gefragt, erklärte er, es sei ein dummer
Streich gewesen. Siegel ist seit 13 Jahren in der Badischen
Anilin- und Sodafabrik tätig gewesen und stammt aus Groß-
karlbach. — Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikar-
beiter Siegel wegen Totschlag zu lebenslänglichem Zuch-
haus.

Heilbrunn. Die Schreckenstaten des Lehrers Wagner
aus Degerloch, die Anfang September v. J. allgemeines Ent-
setzen hervorriefen, werden nunmehr nachdem die Vorunter-
suchung abgeschlossen ist, der Aburteilung durch das zustän-
dige Heilbronner Schwurgericht unterliegen, vor dem be-
reits Termin zur Hauptverhandlung angesetzt ist. Die An-
klage lautet auf fünf vollendete Morde in Degerloch, vier
vollendete Morde in Mühlhausen, zehn versuchte Morde
in Mühlhausen und neun Verbrechen der vorsätzlichen
Brandstiftung. Eine derartige Strafliste gegen einen Men-
schen hat wohl noch nie einem deutschen Gericht vorgelegen.

Saarbrücken. Unter der Anklage des Mordes an seiner
Braut Barbara Schuler aus Kiegelsberg stand der Depot-
arbeiter Nikolaus Emanuel vor den Geschworenen. Diese
bejahten die Frage auf Totschlag unter Veragung milder-
nder Umstände. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuch-
haus gemäß dem Antrag des Staatsanwalts.

Verschiedenes.

Fernsprechwesen. Vom Postamt wird geschrieben: Im
Interesse möglichst frühzeitiger Inangriffnahme der Arbei-
ten zum weiteren Ausbau der Fernsprechanlagen ist es er-
forderlich, daß die Anmeldungen neuer Fernsprechanstalt-
spätestens bis zum 5. März den Kaiserlichen Telegraphen-
anstalten vorliegen. Verspätet angemeldete Anstalten, die
insolgedessen außerhalb des Bauplans nur mit Mehrauf-
wendungen (z. B. durch besondere Entsendung einer Bau-
kommission usw.) herzustellen sind, werden in dem laufenden
Baubauabschnitt nur dann ausgeführt, wenn die Antragsteller
zu den entstehenden Mehrkosten einen Zuschuß von 15 Mark
leisten oder wenn diese Mehrkosten den Betrag von 30 Mark
übersteigen, den wirklich aufgewendeten Kostenbetrag er-
statten.

Die Deserteure der Fremdenlegion behandelt werden.
Der 21jährige Sohn eines Handwerkers in Weinheim a. d.
B. war im Oktober vorigen Jahres bei einem Aufenthalt in
Elsass-Lothringen französischen Werbemännern in die Hände ge-
fallen und hatte sich verkleiden lassen, in den Dienst der Frem-
denlegion einzutreten. Von Belfort war er nach Marfeille
gebracht worden, von wo die Ueberfahrt nach Afrika statt-
fand. Jetzt schreibt der Fremdenlegionär an seine in Wein-
heim wohnenden Eltern einen von bitterer Reue diktierten
Brief aus Algier, worin er mitteilt, daß das dort herrschen-
de Elend jeder Beschreibung spottet. Seit Weihnachten seien
165 Mann desertiert, von denen auch ein Teil entkam. Die
wiedereingefangenen Deserteure werden in den Gefängnissen
sehr schlecht behandelt. Zweimal drei Stunden täglich kom-
men sie in den Hof des Gefängnisses und müssen 60 Pfund
Sand auf dem Rücken herumtragen. Einer fiel dabei zwei-
mal zu Boden und wurde ins Lazarett gebracht, wo er bald
darauf starb. Wie der Briefschreiber weiter mitteilt, kom-
men immer wieder Neulinge an, darunter viele Deutsche.

dann, diese glänzende Stimmung seiner Freunde zu einer
ausgiebigen Bump zu benutzen.

Es war schon sehr spät geworden, als dieses einander
würdevoll Paar sich trennte, und während Manon Manelli von
dem Geliebten zärtlichen Abschied nahm, lag ihre unschul-
dige reine Tochter, schlaflos und den schmerzhaftesten Gedan-
ken sich hingebend, auf ihrem Lager, zum Himmel um Er-
lösung von einem Dasein flehend, das für sie, seit sie ihrem
ersten Liebesglück für immer entsagt hatte, wertlos geworden
war.

18. Kapitel.

Das Fräulein von Hellen saß auf ihrem Lieblingsplatze
am Fenster des Salons und las ihre Zeitung, als das
Geräusch eines heranrollenden Wagens sie veranlaßte aufzu-
blicken.

„Wer mag da kommen? Ich bin nicht gerade entzückt,
in meiner Ruhe gestört zu werden.“

Plötzlich horchte sie auf und schaute, sich rasch erhebend,
erwartungsvoll nach der Tür, die sich dann auch nach beinahe
schüchternem Anklopfen öffnete, worauf Arnold von Imhoff
auf der Schwelle erschien.

„So hörte ich doch recht? Du bist es, mein Junge? Aber,
mein Gott, es ist doch nichts geschehen? Den Deinen geht
es hoffentlich wohl? Aber komme doch und laß Dich mür-
men!“

„Meine gute Tante, ich habe Dich überumpelt, nicht wahr?
Sei nicht böse — aber — ich — ich sehnte mich so nach Dir.
Die Reimen befinden sich wohl, danke, und Gabriele sendet
Dir tausend Küsse — auch Lohar.“

Fortgehend rührten die klugen Augen des alten Fräuleins
auf dem Nissen, der ihr, seitdem sie ihn nicht gesehen, merk-
würdig verändert, bleich und sorgenvoll erschien, weshalb
sie ihrer eine unbestimmte Angst benutzte, daß daheim,
bei den jungen Leuten, etwas nicht in Ordnung sein mochte;
doch wenn dies der Fall, würde ja Arnold gewiß sprechen.

Nachdem beide Platz genommen hatten, ergriff die alte
Dame die Hand des jungen Mannes und blickte liebevoll
in sein ernstes Antlitz.

Eine eigenartige Verdienstsquelle. Seit langem kaufen
Leute in Belgien Fünfsfrankstücke auf, tauschen sie an der
französischen Grenze um, und erhalten für ihr Silbergeld
Papiergeld, das einen sehr beträchtlichen Aufschlag hat.
Diese Scheine müssen von jedermann gegen bares Geld ein-
getauscht werden und so verdienen die Leute an 1000 Franks
Silbergeld 55 Franks. Diese Verdienstsquelle hat ein Heer
von Händlern angelockt. Im belgischen Staate geht das ge-
münzte Geld immer mehr aus und Belgien muß zu erhöhtem
Satz von Frankreich zurückkaufen. Die Grenzpolizei ist des-
halb auf die Leute aufmerksam gemacht worden. Vorläufig
erleidet der belgische Staat durch diese Verkäufer in jeder
Woche einen Verlust von 120 000 Franks.

Heiteres aus der Armenpflege. Unter dieser Sammel-
bezeichnung teilt der Charlottenburger Armenkommissions-
Vorsteher R. Klinger im „Kommunalblatt für Ehrenbeamte“
folgende drollige Fälle aus seiner Praxis mit: Friedrich
Wilhelm weiß nicht mehr unter den Lebenden. Er war Hof-
musikant und erhielt zeitweise eine kleine Unterstützung.
Seine „Sophie“ behandelte ihn schlecht, und wenn er nicht
redlich mit ihr teilte, bekam er von ihr Schläge. Eines Sonn-
tags hatte er am Nachmittag beim Zoologischen Garten die
täglichen Laute seines Instruments ertönen lassen. Die
Folge war ein polizeiliches Strafmandat. Geld zum Strafe-
zahlen hatte er nicht, also ging er, die Strafe abzuhängen. Nach
verbüßter Haft kam er zu mir, sich wieder anzumelden. „Ach
Herr Vorsteher“, erzählte er, „die 14 Tage waren eine rechte
Erholung. Draußen so kalt, und da drinnen so mollig, det
war zu sehen. Wir mußten da aus Stroh Flaschenhüllen
machen. Zu viele jedoch hab'n wir nicht, aber manchen
Schnack erzählt. Und wat det schenkeste war, die Ode war
nicht bei, die konnte nun die ganze Zeit nicht zaderieren um
nich hauen. Und id krieste immer pünktlich mein warmes Es-
sen und den Kasse.“ — Mutter Schmidt leidet sehr an Rheu-
matismus. Sie schreibt daher: „Ich kann doch nicht zu Ihnen
kommen, weil mir die Artellerie-Verfälschung so zulezt.“ —
Frau Müller teilt mit, daß ihr Sohn zwar im Herbst vom
Militär entlassen worden sei, sie aber noch nicht unterstützen
könne, denn „der Fritz hat beim Militär ein Kind gekriegt.“

Vom Karrenschieber zum Bergrot. In Bad Sulza starb
kürzlich, 79jährig, ein in der Bergwissenschaft hochangesehener
Mann, der Salinen-Oberinspektor Bergrot Wunderwald.
Wunderwald hat seine Laufbahn lediglich seiner Fähigkeit
und Energie zu verdanken. Er wurde im Königreich Sachsen
als der Sohn eines einfachen Bergmanns geboren, und seine
Eltern dachten nicht daran, den Jungen etwas anderes als
Bergmann werden zu lassen. So begann er seine Laufbahn
in der Tat als Karrenschieber in den Freiburger Bergwer-
ken. Der Jüngling benutzte aber jeden freien Augenblick zur
weiteren Ausbildung und es gelang ihm, als er noch nicht
zwanzig Jahre alt war, den Befähigungsnachweis für den
Besuch der Bergakademie in Freiberg zu erlangen. Nachdem
er seine Studien vollendet hatte, trat er in den sächsischen
Staatsdienst. Späterhin erhielt er den Auftrag, die Berg-
werke im Harz und die Kohlengruben Sachsens wissenschaft-
lich zu erforschen. Er hat diese Aufgabe auf sorgfältigste
durchgeführt. Ein weithin bekanntes Werk über die Berg-
werke und Salinen Sachsens war das Produkt seiner For-
schungen. Auf Grund dieses Wertes wurde Wunderwald nach
Bad Sulza berufen, wo er mehr als fünfzig Jahre lang tätig
gewesen ist. Die Saline von Bad Sulza hat er auf die höchste
Stufe der Entwicklung gebracht.

Der schlagfertige Elässer. In der „Revue“ widmet
Emil Hingelin eine Studie dem elsässischen Humor und sei-
nen verschiedenen Nuancen. Zur Illustrierung führt er
viele Beispiele an. Hier sei eines jener mitgeteilt, mit de-
nen Hingelin seine Ausführungen über die Schlagfertigkeit
des Elässers belegt: Als Wilhelm I. das erstemal Strassburg
besuchte, geschah es, daß sein Sohn, der spätere Kaiser Fried-
rich III., auf der Straße durch einen kleinen Zwischenfall auf-
gehalten wurde. Vor dem Dom stieg er auf einen Kirchen-
diener. Dieser, ein greiser Elässer, sprach zum Prinzen:
„Beilen Sie sich nur, Ihr Papa ist schon dort oben.“ Diese
Familiarität mißfiel einem Offizier der Eskorte und er
murrte halblaut: „Der Mann ist besoffen.“ Der Elässer
hörte diese Worte und wendete sich in dem untertänigsten
Tone an den Prinzen: „Ach was, ich habe gar nicht bemerkt,
daß Ihr Herr Papa zu viel getrunken hätte.“

Das „Fort Chabrol“ von Mayville. Seit drei Tagen ist,
wie man aus New-York berichtet, der Farmer Beardsley und
seine Frau am dem Champlinschügel bei Mayville im Staate
New-York das Tagesgespräch der Amerikaner. Seit nahezu
einer Woche troht Beardsley mit dem Gewehr in der Hand
allen Versuchen, ihn zu verhaften, und seine Frau auf der

Hügelspitze ist der Gegenstand einer regelrechten Belagerung
geworden, die unter der Führung des Sheriffs von einer
Schar von 100 bewaffneten Männer ausgeführt wird. Be-
ardsley soll festgenommen werden, weil er einen Armenauf-
seher erschoss, der ihm seine zehn Kinder nehmen wollte unter
der Begründung, daß der Farmer nicht imstande sei, für sie
angemessen zu sorgen. Seitdem ist Beardsleys Farm bela-
gert. Die Belagerer wagen nicht zu schießen, weil die Ge-
fahr nahe liegt, daß sie die Kinder treffen können. Am letzten
Sonntag zog eine nach vielen Tausenden zählende Menge
Neugieriger aus der ganzen Umgebung nach dem Champlins-
schügel, und der Sheriff mit seinen Leuten hatte mehr Mühe,
die Neugierigen zurückzuhalten, als den trübsigen Farmer zu
bewachen. Nun ist der Sheriff zu dem Entschluß gekommen,
daß etwas geschehen muß, soll die Belagerung nicht noch Wo-
chen erfordern. Mit Hilfe eines Bruders des Farmers will
der Sheriff Beardsley auffordern lassen, zu einer kurzen Be-
sprechung der Lage aus dem Hause zu kommen. In der Nacht
vorher soll ein Scharfschütze hinter einem in der Nähe lie-
genden Felsen versteckt werden, und wenn der Belagerte dann
der Aufforderung seines Bruders folgt, und zur Unterredung
das Haus verläßt, soll das Schütze ihn aus dem Hinterhalt
niederknallen. Der Sheriff sucht dieses eigenartige Vorgehen
zu rechtfertigen, indem er erklärt, es gäbe kein anderes Mit-
tel, das Leben der Kinder zu retten.

Der bettelnde Millionär. Ein merkwürdiges Doppel-
leben hat in New-York ein dort sehr bekannter Millionär
geführt. In einem New-Yorker Krankenhaus verstarb ein
Bettler namens William Smith, der vor wenigen Tagen
dort eingeliefert worden war. Als man seinen Nachlaß näher
untersuchte, fand man unter den Papieren ein mit Dobbly
Jardine unterzeichnetes Testament, in dem über ein Ver-
mögen von einer Million Dollar verfügt wurde. Die poli-
zeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß Smith und
Jardine eine und dieselbe Person sind. Welche Gründe den
Millionär zu seinem Doppelleben veranlaßt haben, ist noch
nicht aufgeklärt. Man weiß nur, daß Jardine schon lange
Zeit als Bettler durch New-York zog und auch in einem elen-
den schmutzigen Zimmer wohnte, für das er ein Dollar pro
Woche zahlte. Als Bettler Smith hat sich Jardine verhei-
ratet. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ohne daß Jar-
dine jemals seine Frau darüber aufgeklärt hätte, daß er
Millionär sei.

Gründliche Desinfektion. Aus der Bodenseegegend wird
der „Strach. Post“ geschrieben: An der deutsch-schweizerischen
Grenze im Thurgau und auch in Baden, war die Maul- und
Klauserseuche ausgebrochen. Als eines der Mittel zur Ver-
hütung der Weiterverbreitung der Seuche ist es in verschie-
denen Gegenden Ortsgefeß, daß alle Ankömmlinge, bevor sie
in einen seuchenfreien Ort gehen, sich die Schuhe desinfizie-
ren lassen müssen. Zu diesem Zweck wird an allen Eingän-
gen der Orte je ein Desinfektor aufgestellt mit einem großen
Kübel voll Bisollösung. Jedem Ankömmlingen werden dann
mit einer Bürste die Schuhe abgewaschen. Nach neuer tier-
ärztlicher Begutachtung ist dies Mittel zwar so gut wie wert-
los; es ist aber Geß und dürfte daher so bald nicht fallen.
In jener Gegend kam nun das folgende ergötzliche Stückchen
vor. Ein Bäuerlein aus einem verseuchten Gebiet kam des
Wegs in ein seuchenfreies Dorf. Am ersten Gehöft stand der
Desinfektor hinter einem Kübel Bisollösung, die von andern
Desinfektionen schon allerlei Farben hatte, und rief den
Bauern an: „Komm her! d'Füß abwäsche!“ Dem Bäuer-
lein war die Mode unbekannt und neugierig folgte er dem
Ruf. Der Desinfektor sagte gewohnheitsmäßig nun: „Do
stell d' Füß nauf!“ und zeigte auf den Kübelrand. Das tat
der Bauer. Darauf nahm der Desinfektor die übliche Was-
chung vor. Während der Arbeit fragte der Bauer: „Worum
isch dös?“ Der Desinfektor antwortete: „Wege der Maul-
und Klauseuseuch!“ Damit war die Arbeit auch schon beendet
und der Desinfektor beschloß die Handlung mit seinem üb-
lichen: „Güet!“ Das Bäuerlein blieb aber mit der Miene
eines armen Sünders stehen. Der Desinfektor sagte noch ein-
mal: „s isch güet!“ Das Bäuerlein wich aber immer noch
nicht vom Platz. Da fragte der Desinfektor unwillig: „Was
willst denn no?“ Das Bäuerlein guckte ihn schüchtern an
und fragte erwartungsvoll: „Un's Maul?“

Humoristisches. Gemütlich. Richter (zum Angeklagten):
„Also räumen Sie die Tat ein?“ Angeklagter: „Wozu wol-
len wir uns lange rumstreiten, wir wollen uns einigen —
wenn Sie mir die Untersuchungshaft anrechnen, geb' ich's
zu — sonst streite ich und lasse alle Zeugen vernehmen.“ —
Richtige Antwort. Zwei Damen stiegen in den Straßen-
bahnwagen. Dicker Herr: „Warum stehst du denn nicht auf
und läßt eine von den Damen sitzen?“ Kleiner Junge: „Wa-
rum stehen Sie denn nicht auf und lassen beide sitzen?“

„Du hast recht Tante, daran dachte ich im ersten Momente
nicht, aber es wird sich schon ein plausibler Vorwand fin-
den.“

„Ja, und damit hat es noch seine guten Wege. Also, zu
dem andern. Du schuldest diesen Leuten hunderttausend Kro-
nen und ohne Zweifel werden sie auch die entsprechenden In-
teressen verlangen. Wir werden ihnen demnach alles in allem
die runde Summe von hundertfünfzigtausend Kronen geben.
Ein Imhoff muß auch Schurken gegenüber ehrlich sein.“

„Mein Gott, Tante, Deine Großmut beschämt mich!“

„Du darfst nicht vergeffen, daß ich es um Deiner Fa-
milie willen tue. Ich bestimme nicht die volle Summe in ba-
rem, doch fürchte nicht, ich werde sie mir schon verschaffen.
Mein Bankier wird mir dazu behilflich sein. Reife morgen
ruhig nach Hause, damit sich Deine Frau nicht um Dich
ängstigt. Wenn die Sache mit meinem Bankier in Ordnung
ist, werde ich Dich es wissen lassen. Und nun — Kopf hoch,
mein Lieber, vielleicht endet alles besser, als wir annehmen,
und Deine Frau wird sich auch wieder versöhnen lassen.“

„Ach, Tante, wenn Du wieder auf einige Zeit zu uns
kommen wolltest,“ bat Arnold, der auf den Einfluß der
gütigen Verwandten auf Gabriele große Hoffnung setzte.

„Gut, ich werde kommen, und zwar bringe ich Dir dann
gleich persönlich Nachricht,“ entgegnete die alte Dame nach
kurzen Ueberlegen.

Mit viel leichterem Herzen, als er die Reise angetreten,
kehrte der junge Edelmann nach Hause zurück; ihm war jetzt,
als sei er ein gänzlich anderer geworden.

„Wahrscheinlich wird doch noch alles ein gutes Ende neh-
men,“ sagte er zu sich selber, von der leisen Hoffnung be-
seelt, durch ein einwandfreies, tätiges Leben seine Schuld zu
säubern und die Liebe und Achtung des angebeteten Weibes
aufs neue sich zu erringen.

(Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Neuhäusel.

Am Dienstag, den 10. Februar 1914, Vorm. 11 Uhr, wird in der Manns'schen Gastwirtschaft in Hilscheid aus dem Schutzbezirk Jägerpfad, in den Distrikten 45 (Hmt. Weidenhau), 67 b u. 68 c (Verbrannte), 72 a (Mausbühlchen), öffentlich meistbietend versteigert: **Buchen:** 699 rm Scheit u. Knüppel, 474 rm Reiser-Knüppel, 17,9 Hdt. Wellen III. Gl. **Nadelholz:** 46 rm Knüppel, 75 rm Reiserknüppel.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar ds. Js.

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald, in den Distrikten:

Kreuzbuch, Holzries, Neuwies und Kopf

686 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz

33 " Eichen " " "

8 " Weichholz " " "

6275 Stück buchene Wellen

900 " eichene " "

800 " Weichholzwellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang Distrikt „Kreuzbuch“.

Hersbach, den 27. Januar 1914.

Eberz, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. Februar 1914

Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald

Distrikt Wahlbergskopf und Raffen:

320 Stück Nichtenstämme und Stangen 1r und 2r Klasse

2400 " Nichtenstangen 3r und 4r Klasse

3000 " 5r und 6r

14 Stück buchene Stämme von 12 Festmtr.

17 Rmtr. Eichen- und Nadelholz-Scheit und Knüppel

3775 Stück Eichen- und Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird auf Wahlbergskopf gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Breitenau, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister:

Steiner.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar 1914,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Eschbacher Markwald

Distrikt Köppel

1 Eichen-Stamm von 1,21 Festmtr.

832 Stück Kottannen-Stämme von 186,58 Festmtr.

517 " " Stangen 1r Klasse

343 " " " 2r "

831 " " " 3r "

2250 " " " 4r "

1580 " " " 5r "

2150 " " " 6r "

390 " buchene Wellen

öffentlich versteigert.

Anfang mit dem Nutholz.

Eschbach, den 26. Januar 1914.

Kirchem, Bürgermeister.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinschlüssen bietet Überraschungen für Groß und Klein.

Überall käuflich, 1/2 Pfund-

Paket 15 Pfg

Alleiniger Fabrikant:

Herm. Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuß. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfseifen-Fabrik.

Kräftige Arbeiter

werden gesucht.

Farbwerke Grenzhausen G. m. b. H.



Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats

G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10.

Bekanntmachung.

Der Gerichtsvollzieher Welte in Grenzhausen ist an folgenden Tagen der Woche in seinem Geschäftslokale Bahnstraße Nr. 4 zu sprechen:

Sonntags von 8 bis 9 Uhr vormittags

Dienstags " 8 " 11 " "

Freitags " 8 " 11 " "

Grenzhausen, den 2. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

jämmtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Facturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmabdruck

Postkarten

Postpaket-Abreßen

Paket-Aufklebe-

Adressen

Couvert mit Firmabdruck

Anhänge-Etiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen

für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Zur Beachtung.

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein von unserem Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Mk. 7.— für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen.) Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsdreieiben mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze.

C. MAND, Coblenz, Schlossstr. 36.



Heute Donnerstag lebendfrisch in Eispackung eintreffend:

Schellfische, Cablian Schollen, Rotzungen und empfehle solche zu billigen Preisen

Eduard Bruggaier.

Ein tüchtiger

Wirker

gesucht von

Peter Hammer Wdo.

Millionen

gebrauchen gegen

Huster

Hellorkeil, Katarrh, Verdauungs-, Krampl- und Keuchhusten

Kaiser's Brust Caramellen

mit den 3 Tannen

6100

not. dgl. Zeugnisse von Ärzten u. Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.

Konkurrenz bekämpfende und wohlschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz " "

Ed. Bruggaier " "

Gustav Niermann in Hagenburg

Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.

Danksagung

Sebe gerne unentgeltlich Auskunft wie man in kurzer Zeit von Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen, Nervenleiden geheilt werden kann; auch in alten Fällen.

Herm. Wiederhold

Helmshausen,

Pf. Senfungen, Hessen-Nassau

Bitte Rückporto beifügen.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosige jugendliche Aussehen und lebend schönen Teint, der gebraucht

Stedenpferd-Seife

(die beste Seifenmilch-Seife),

Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. b.

Eduard Bruggaier, Höhr.

Bekanntmachungen.

Nach dem Beschlusse des Landesausschusses werden auf Grund des § 8 der Viehversicherungs-Gesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913/14 von den abgabepflichtigen Viehbesitzern an Beiträgen erhoben:

1. zum Pferdeversicherungsfonds 30 Pfennig für jedes Pferd;

2. zum Rindviehversicherungsfonds 40 Pfennig für jedes Stück Rindvieh.

Die Verzeichnisse der Viehbestände liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar ds. Js., vormittags von 8-12 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte offen, wo selbst Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse innerhalb der vorgenannten Zeit gestellt werden können.

Die Zahlung der Beiträge hat bestimmt am 15. März 1914 zur Gemeindefasse zu erfolgen.

Höhr, den 19. Januar 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Arnold.

Marktbericht.

Montabaur, 27. Januar. (Durchschnittspreis für 100 Kilogr.) Weizen Mk. 00,00, Korn 16,00, Gerste Mk. 17,54, Hafer Mk. 16,00, Heu Mk. 4,80, Kornstroh Mk. 3,—, Kartoffeln per Rentner Mk. —,—, Butter per Pfund 1,10 Mk., Eier 1 Stück 10 Pfg.